



**Martin Schwarz aus Winterthur (Schweiz)
"Die süsse Melancholie (nach Novalis)" - Bilder und Buchobjekte
(31.07. - 26.09.2010)**

geb.: 1946 in Winterthur
1963-1967 Ausbildung zum Grafiker-Lithograph bei Heinz Keller
seit 1968 freischaffender Kunstmacher

Er wohnt und arbeitet in Winterthur und Bartenstein (Baden-Württemberg). Seine Arbeitsgebiete erstrecken sich von Ideen-Kunst in Bildern über digitale Bild-Montagen bis hin zur Veröffentlichung von Büchern, Kunstdrucken und Postkarten im EigenArt-Verlag, Winterthur. Für die Kunstkammer im Schloss Bartenstein erstellte er seit 1994 alljährlich Ausstellungskonzeptionen zu seinen unterschiedlichen Arbeitsgebieten.

Mehr als 300 Gruppen- und Einzelausstellungen führte er in Deutschland und der Schweiz durch. Durchschnittlich bestückt er bis zu zehn Ausstellungen jährlich.

Zahlreich sind die Informationen im Internet, einem Medium, dem sich Martin Schwarz mit Selbstverständlichkeit bedient, dem Medium der audio-visuellen Kommunikation. So entstanden aus Wanderungen virtuelle Abbilder oder er bildet in Phantasien die Realität ab, wie dies am Beispiel der Reisen zum Matterhorn im Zeitraum von 1980 bis 2000 seine Widerspiegelung findet. Eine andere meisterhafte Serie mit Motiven des Kölner Doms, im Jahre 2000 entstanden, offenbarten seine visionären Darstellungen, aber auch die Begeisterung für die Originalität des Bauwerkes.

Beide Serien brachten ihm internationale Anerkennung ein. Die Computerlandschaften der Schweiz (1996), die digitalen Konstruktionen (1998), Kirchen- und Musterspiegelungen (2000), die Verwandlungen von Bildern und Büchern (2002) lassen die Vorliebe zu digitalen Bild-Montagen und die Entstehung von Buchobjekten in Form von plastische Skulpturen erkennen.

Sie zeigen Martin Schwarz als den Veränderer dessen, was andere erschaffen haben, was uns umgibt und zugleich umgeben kann mit der Prämisse, alles, was fließt, ändert und verändert sich. Auf den ersten Blick scheint es nur ein Geben und Nehmen zu sein, aber nein, er zeigt durch das Hinzufügende oder Entfernende eine veränderte Perspektive, einen neuen Blick auf das Bekannte und wiederum doch Unbekannte. Unentwegt ist er somit als Kunstmacher auf der Suche nach neuen Sinngebungen und innovativen Ausdrucksformen. Er bedient sich des breit gefächerten Kanons der Kunsttraditionen, in dessen Ergebnis so z. B. mehrere "Kunst-nach-Kunst-Zyklen" entstanden.

Es handelt sich dabei um den bildkünstlerischen Eingriff in die Reproduktion oder Kopie eines Kunstwerkes durch eine mögliche Fortsetzung der Bildgedanken im Stil des Schöpfers oder mit den Ausdrucksformen anderer Kunstepochen. Neben weiteren Varianten kann das Kunstwerk auch in Tausende von Kleinquadrate aufgelöst werden und in verfremdeten Farbtönen mit hoher Strahlkraft neu erstehen.

Eine Steigerung im Verfremden und Anverwandeln als Mittel zur Überwindung von Raum und Zeit verbindet sich mit den Konzepten der Idee einer Kunstkammer im Sinne eines imaginären Museums oder einer "Kunstkammer der Ideen", welche auf Schloss Wartenstein ob Lostorf bzw. auf Schloss Bartenstein bei Bad Mergentheim Umsetzungen findet und finden wird.

Die Schrift, die Illustration oder Buchmalerei, die Bindung und die Inspirationen gibt es nicht nur im Alltag, in der Kunst, dem Fossilen, der Tier- und Pflanzenwelt, die er nicht außen vor lässt. So verwandeln sich seit Jahren Bücher zur Kunstgattung Buchobjekt. Einbandgestaltung lassen in ihrer Einheit die Buchkunst entstehen. Die Metamorphose des Inhalts, die Veränderung der Form bringt auch neue Ideen zwischen den geschichteten und den sonst allansichtigen Seiten hervor. Als Dingtableaus sind die geöffneten Buchseiten mit natürlichen Materialien (Holz, Stein, Geäst) versehen. Neben organischem Material steht Anorganisches (Sand, Kristalle, gefaltetes Blech oder Eisen), zu Stein Gewordenes in Form von Fossilien (Muscheln, Ammoniten) oder Mineralien.

Synonyme, Wortspielereien und Ideenvielfalt zeichnen ihn als einen Künstler aus, der so ein mobiles Lager der Ideen aufbaute und weiter aufbaut, diesem sich zuwendet aber auch Neues hinzufügt. Der antike Philosoph Heraklit erkannte damals schon, "Du kannst in einem Fluss nicht zweimal baden", denn alles, was fließt, ändert und verändert sich.